

**LOCOMOTIVE.**

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint jeden Wochentag.

Monatspreis: 7½ Sgr. (am Verlags-Orte inclusive Botenlohn).

Redacteur: **Held.**

Für Auswärtige bei allen Postämtern vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr: 1¼ Sgr. pro Petitzeile.

**Rede**

bei der Todtenfeier zur Ehre der Märzhelden, gehalten von Held.

(Nach einem stenographischen Bericht redigirt.)

Bürger! Mein erstes Wort sei an die Todten gerichtet, die hier unter unsern Füßen ruhen. Ich rufe ihnen zu im Namen des Volkes von Berlin: Brüder, wir gedenken Eurer! — Mein zweites Wort gelte als Dank der akademischen Jugend, welche zuerst die Idee über unsere Stadt warf, auf eine so feierliche Weise jener Todten zu gedenken. Diese Idee konnte nur von der Jugend ausgehen, weil es das schöne Vorrecht der Jugend ist, die frische, lebenswarme Idee zu erzeugen, die alsdann die reifere Manneskraft zur That werden läßt. Darum der akademischen Jugend Berlins ein freudiges Hoch! —

An diesen lauten Dank aber knüpfe ich noch einen herzlichen Wunsch: Möge die akademische Jugend die schöne Gesinnung, aus welcher diese schöne Idee entsprang, auf ewige Zeiten bewahren, wenigstens bis dahin, wo der Baum der Freiheit in Preußen und Deutschland so fest wurzelt, daß kein Sturm von außen oder innen ihn mehr erschüttern kann. —

Bürger! Es that auch wahrlich Noth, uns hier an dieser Stelle zu erinnern, daß wir eine Revolution gemacht haben. Denn bis jetzt erinnerte uns daran nur die Trübsal, die sie in ihrem Gefolge hatte, nicht aber die staatliche Freiheit, die sie im Gefolge haben sollte. Diese Freiheit ist nur noch begleitet von der Unruhe, der Unordnung, der Noth, dem Glende, und vor allen von dem Scheusale, das die Stadt durchschleicht, und welches Arbeits- und Nahrungslosigkeit heißt. Der wahre Segen der Revolution soll noch kommen, und er wird kommen, wenn wir darüber wachen, daß uns keine der errungenen, noch mit dem Blute der Opfer getränkten Freiheiten wieder entrispen wird.

Bürger! Wozu haben wir eine Revolution gemacht? — Um ein altes, verwittertes Regierungssystem zu stürzen, und an seine Stelle nicht die Anarchie, sondern ein neues, frisches System zu setzen. Das alte haben wir gehaßt und gestürzt, weil es zwei Tendenzen verfolgte, die das Volk herabwürdigten: die Herrschaft Weniger und die Sklaverei vieler, und das materielle Verderben des Landes zum Vortheile der eigenen Näßung, so daß wir Preußen

allmählig von der Höhe seines Wohlstandes herabsinken sahen.

Und für wen haben wir die Revolution gemacht? Etwa für uns, für das Volk von Berlin? Nein! wir haben die Revolution gemacht für das ganze preussische Volk! — Aber man könnte uns vielleicht fragen, und man hat uns gefragt: wer uns die Vollmacht dazu gegeben? — Nun, darauf antworten wir: Wir konnten nicht glauben, daß es zur Erringung der Freiheit einer ausdrücklichen Vollmacht bedürfe. Wir mußten vielmehr glauben, daß — wenn wir das Banner der Freiheit aufpflanzten, — das ganze Volk sich darum scharen würde, wollte es sich nicht das Zeugniß ablegen, aus geborenen Sklaven zu bestehen.

Aber, Bürger! wir haben uns zum großen Theile getäuscht gesehen. Eine im Finstern schleichende Partei hat es gewagt, unsere glorreiche Revolution, unter welche die Weltgeschichte ihr Amen setzen wird, einen Straßentumult, einen Aufruhr, eine Emeute zu nennen. Wäre dies richtig, so würden diese Todten hier, welche wir ehren, nichts sein als Rebellen, Hochverräther, Verbrecher; und sie würden es nur dem Acte einer königlichen Gnade verdanken, daß ihre Gebeine hier ruhen und nicht auf dem Schindanger! —

Und wer ist denn diese Partei, die unsere theuer erkaufte Revolution zu beschimpfen wagt? Es ist die Reaction! — Laßt uns doch dies Wesen etwas näher betrachten. Freilich in's Gesicht können wir ihren Gliedern nicht sehen, da sie es aus Scham ver-  
verhüllen und sich verbergen. Aber an ihren Früchten werden wir sie erkennen.

Sie predigen die Sklaverei des Volkes. Warum? Weil sie die Sklaverei lieben? — O nein, geborne Sklaven sind sie nicht; denn nimmermehr können wir glauben, daß ein Mensch so entwürdigt ist, die Sklaverei zu lieben, der Sklaverei anzuhängen. — Sie predigen die Sklaverei des Volkes vielmehr, weil sie nach einem Theile der Herrschaft über das geknechtete Volk verlangen, weil sie auf Kosten seiner Wohlfahrt sich nähren wollen. — Aber wollt Ihr noch mehr, um diese Wesen zu erkennen? Ihr erkennt sie an ihrer Heuchelei und Gleichnerei. Als wir vor neun Wochen diese unsere Todten begruben und hierbei das Fest der Revolution noch in Händen hielten: da zogen sie vor unsern Todten ehrerbietig den Hut ab; und jetzt, wo sie durch ihre heimlichen Intriguen uns das Fest der Revolution ent-



wunden und sich in den Besitz der Gewalt gesetzt zu haben meinen, — jetzt wagen sie es, dieselben Todten zu beschimpfen! Sind diese Todten Andere geworden? Nein! Nun, Ihr Männer der Reaction, wenn sie damals — wie Ihr durch Eure Ehrfurcht bewieset — ehrenhafte Todten waren: was folgt daraus jetzt, da Ihr sie beschimpft? — Daß Ihr Schurken seid! —

Bürger! Diese nichtswürdige Reaction muß moralisch vernichtet werden, moralisch vernichtet um ihrer selbst willen, damit sie nicht in die Gefahr komme, physisch vernichtet zu werden; und um unsere Willen, damit wir nicht dereinst in die Nothwendigkeit versetzt werden, sie in Person zu vernichten und unsere Hände mit ihrem unreinen Blute zu besudeln! —

Nun denn, Bürger, diese unsere heutige Kundgebung ist der erste Act der moralischen Vernichtung, welche wir gegen die Reaction vollführen wollen; denn sie ist eine symbolische Anerkennung unserer Revolution.

Aber genügt uns eine symbolische Anerkennung? Nein! Unsere Anerkennung der Revolution muß auch eine factische, eine thatsächliche sein. Und das kann sie nur sein, wenn wir sie in allen ihren Consequenzen verfolgen. Wir müssen es. Denn bedenkt, Mitbürger, welche Opfer wir gebracht haben, und fragt Euch: ob diese Opfer vergebens gebracht worden sein sollen. — Ich rede noch nicht einmal von diesen Todten hier; denn ihnen ist vielleicht wohl, den Kämpfen der Zeit auf so glorreiche Weise entronnen zu sein. Ich rede vielmehr von den Opfern, die wir noch täglich bringen; ich rede von der Noth und dem Elende, die wir um der Revolution willen noch stündlich erdulden. Soll Alles dies vergeblich erduldet sein? — Nein! — Nun denn, so müssen wir — wohl oder übel — unsere Revolution zum Ziele führen, zu dem Ziele, wo ein guter Zustand uns den Lohn giebt für den durchduldeten elenden.

Darum, Bürger, müssen wir dafür sorgen, daß die Früchte unserer Revolution uns weder durch Intriguen noch durch offenbare Gewalt entrisen werden. Zu diesem Ziele giebt es zwei Wege, und diese will ich Euch zeigen:

Man hat Euch viel von der Eintracht gepredigt. Ja, es muß eine Eintracht erzielt werden; aber nur eine Eintracht unter den Gleichgesinnten, eine Eintracht unter denen, die, wie wir, unsere Revolution anerkennen. Feindschaft und erbitterten Haß dagegen gegen allen denen, die für den Rückschritt wirken und dies dadurch bekunden, daß sie diese unsre Todten, die wir ehren, beschimpfen. —

Darum Eintracht unter Dir, Du gleichgesinntes Volk von Berlin, das Du hier unsre Todten ehrst und dadurch die Revolution heiligst. Und besonders Eintracht zwischen dem bewaffneten Theile des Volkes und dem unbewaffneten. Männer der Bürgerwehr! ich wende mich an Euch. Bedenkt es stets, daß Ihr die Waffen traget zum Schutze derer, die keine haben, die also Eure Schutzbefohlenen sind. Bedenkt es auch stets, daß Ihr die Waffen nicht traget

durch die Gnade eines Königs, sondern daß Ihr sie traget durch den Willen des souverainen Volkes, des Volkes, von dem Eure unbewaffneten Schutzbefohlenen ein großer Theil sind. —

Aber, Bürger, es gilt auch einer Eintracht der Hauptstadt mit den Provinzen, einer Eintracht, die nur auf dem Wege der Verständigung erreicht werden kann, aber auch erreicht werden wird. Denn auch die Provinzen wollen nicht die Sklaverei, sondern sie sind nur noch verblendet, weil sie noch zum größten Theile unter der despotischen Hand des alten Systems schmachten. Unsere Pflicht ist es, den Provinzen nicht blos unsere Hand, sondern auch unser Herz und unsern Kopf zur Verständigung zu bieten; und sie werden sich mit uns verständigen. — Wenn aber nicht, so haben wir doch unsere Pflicht gethan. — Und wenn dann aus der Reaction das Verderben über Preußen hereinbricht: nun so fällt die Schuld davon nicht auf Berlin, sondern auf das Haupt Derer, die so verblendet waren, uns und unsere hohe Aufgabe nicht verstehen zu wollen. —

Und so frage ich Euch denn, Mitbürger, an der Stätte dieser unserer Todten: Wollt Ihr, daß unsere Revolution heilig gehalten und zu einer Wahrheit werde? wollt Ihr, damit dies geschehen könne, einig sein unter Euch? wollt Ihr endlich Euren Brüdern in den Provinzen die Hand zur Verständigung reichen? so antwortet mir mit einem deutlichen und volltönigen Ja!

(Lautes, donnerndes Ja der Versammlung.)

Dies Ja gehört diesen Todten! — Am jüngsten Tage werden ihre Geister eine ernste Untersuchung veranstalten darüber: ob wir dieses Ja zu einer Wahrheit oder zu einer Lüge gemacht haben. Handle denn ein Jeder von uns so, daß wir am Tage des Gerichts den Geistern unsrer Todten aus freier Brust und mit freiem Auge zurufen können: Wir haben unsern Schwur treu und wacker gehalten! —

### Deutsches Reich in spe.

— Berlin. Die Friedensbedingungen zwischen Deutschland und Dänemark sind trotz der Mission des Prinzen von Preußen und trotz der langjährigen Freundschaft Preußens gegen Rußland, durch Einwirkung Englands und Rußlands, sehr ungünstig für Preußen. Die preussischen Truppen müssen sich zurückziehen, die Blokade der Häfen aber, die namentlich dem Handel Stettins unberechenbaren Abbruch thut, bleibt bestehen. Von Tragung der Kriegskosten ist eben so wenig die Rede, wie von Befreiung des Sundzolls. Es scheint, Preußen wird gleich gut von Außen, wie nach Innen vertreten, nämlich mit einem J. — Oder sollten das schon die Anfänge des von uns gestern prophezeieten Scheinkrieges mit Rußland sein? — Dann noch tausend Mal schlimmer — oder besser.

— Berlin. Die uns verheißene Reorganisation der Polizei schreitet kräftig vorwärts. Nachdem die Polizeibehörde vergebliche Anstrengungen gemacht hatte, den volksthümlich gewordenen Handel mit Flugschriften



Placaten zc. zu unterdrücken, macht sie den Angeber, wie wir aus der Bossischen Zeitung mit Entrüstung erfahren, indem sie viele Placate, die sie theils für staatsgefährlich, theils für feuergefährlich halten mag, dem Staats-Anwalt zur Untersuchung übergeben hat. \*) Mag diese Maßregel nun vom Polizei-Präsidio selbst oder vom Ministerio des Innern ausgehen, so zeigt sie uns doch deutlich, was aus dem Rechte der freien Volks-Versammlung unfehlbar werden würde, wenn die jedesmalige Ausübung desselben von der Einsicht einer Polizeibehörde abhängig gemacht werden sollte. Wir erwarten mit Zuversicht von der liberalen Denkungsart des Staatsanwalts und der betreffenden Richter, daß sie nicht aus jeglichem freien Worte ein Verbrechen machen werden und rechnen ferner auf den energischen Beistand eines Lewald, Stieber zc., welche hoffentlich nicht dulden werden, daß der Geist der neuen Zeit gerichtet und verurtheilt werde nach veralteten Gesetzen, die man als alten unbrauchbaren Blunder lieber der Vergessenheit übergeben als hinfüro noch ausüben sollte. — Ueberlasse man die Anklage Denjenigen, die sich durch den Inhalt der Placate mit Recht angegriffen sehen. Dagegen trete die Polizeibehörde als Ankläger nur da auf, wo sie sich selbst mit Unrecht angegriffen sieht; und sind wir im Voraus überzeugt, daß dieser Fall schwerlich jemals eintreten werde.

— Berlin. Wir beilehen uns, unsern geehrten Lesern die Mittheilung zu machen, daß die Stadtverordneten den Ober-Bürgermeister Krausnick nicht wiedergewählt haben und derselbe daher den Titel „Ex-Ober-Bürgermeister“ auch fernerhin behalten wird.

— Berlin. Mehrere Zeitungen erzählen eine Thatsache, welche die reactionären Tendenzen unsers Ministeriums zur Genüge an den Tag bringt und zugleich beweist, wie sehr Recht wir hatten, als wir den Minister des Auswärtigen, v. Arnim, als einen entschiedenen Anhänger des alten Systems bezeichneten und seine Entfernung forderten, da er nicht Selbsterkenntniß und Selbstverleugnung genug hatte, freiwillig abzutreten. Die erwähnte Thatsache ist folgende: Als die meiningsche Regierung bei der preussischen — der sie also doch schon Erfahrung in solchen Dingen zutrauen mußte! — anfragte: ob man nicht durch Stärkung des Bundestages der deutschen constituirenden National-Versammlung einen Damm entgegenzusetzen könne: erwiderte Hr. v. Arnim: Das werde wohl nicht viel helfen; allein man könne ja die Kraft und Einheit der Frankfurter National-Versammlung dadurch verhindern und lähmen, daß man gleichzeitig in allen deutschen Staaten besondere Landtage oder National-Versammlungen beriefe — was denn auch — wie wir zu unserem Erstaunen bemerken — überall geschieht. — Und neben

\*) Das Polizei-Präsidium widerspricht dieser Behauptung der Boss. Ztg. und mag auch wohl dabei wahr sein. Denn möglich ist es ja von der elenden Boss. Ztg., daß sie sich von der Reaction auch dazu brauchen läßt, Preßprozesse anzuregen und das Publikum auf Preßprozesse vorzubereiten.

dieser Machination des preussischen Ministers steht in der preussischen Thronrede: Der König hätte die preussische National-Versammlung gern nicht eher berufen, als bis die Frankfurter ihre Aufgabe gelöst habe; allein die Bedürfnisse des Landes hätten dies nicht gestattet. — Diese Bedürfnisse des Landes waren also die Bedürfnisse des reactionären Ministeriums, welches sich nicht gescheut hat, der Krone eine Vorspiegelerei in den Mund zu legen. — Das also ist die deutsche Einheits-Politik des preussischen Ministeriums neun Wochen nach der feierlichen Proclamation, laut welcher Preußen in Deutschland aufgehen sollte!! — Ist nun — fragen wir — mit einer solchen Regierung ein ehrlicher Contract zu schließen? — Nein! das Volk wird für und für betrogen sein! —

### Republik Frankreich.

— Paris. Der verhaftete Exminister Hebert hielt sich in jüngster Zeit incognito hier auf. In den letzten Tagen der Amtsthätigkeit Caussidières als Polizei-Präsident, kam Heberts Bedienter zu ihm und erbot sich, für eine runde Summe den Aufenthalt des Ex-Justizministers zu verrathen. „Marsch! Schurke, packe dich fort, fuhr ihn Caussidière in seiner barschen Art an, oder ich schreibe deinem Herrn, was du für ein Schlingel bist.“ — „Ja, wenn sie seine Adresse wüßten!“ entgegnete der Denunciant höhnisch. — Ohne ein Wort zu erwidern, schrieb Caussidière folgende Zeilen: „Bürger Hebert! jagen Sie Ihren Diener fort, er hat sie denuncirt. Caussidière.“ Er siegelte, schrieb Heberts falschen Namen und Adresse, die er längst kannte, auf das Couvert und expedirte den Brief durch eine Ordonnanz, während zwei Mann der republikanischen Garde auf einen Wink den Denuncianten zur Thür hinauswarfen. — Züge solcher Art sind die Blätter einer Pflanze, welche nur in Freistaaten gedeiht und deshalb auch republikanische Tugend heißt! —

### Locomotivfunken.

— Die Reactionäre haben wieder einige Placate in die Welt gesandt mit der Unterschrift „Mehrere Berliner Bürger“ zc., durch deren Langweiligkeit sie wirkliche Berliner Bürger einzuschläfern suchen. Diese Placate, welche allem Anscheine nach aus der Feder eines verknöcherten Geheimen Rathes hervorgegangen sind, finden übrigens ihre vollkommene Erledigung durch die Worte, mit denen ein anderes Placat anfängt: „Faul, Oberfaul!“

### (Mittheilungen.)

— (An das Volk der Hauptstadt.) Mitbürger! Als wir durch die Revolution des März nicht bloß uns, sondern dem ganzen preussischen Volke die Freiheit errangen, welche demselben seit 33 Jahren versprochen aber nicht gegeben worden war, geschah es nur in der Ueberzeugung, daß unsere Mitbürger in den Provinzen damit einverstanden sein, und uns dafür Dank wissen würden; denn wir hielten es für ganz unmöglich, daß ein Volk, welches nicht aus gebornen Sklavenseelen besteht, Feindschaft empfinden sollte gegen Diejenigen seiner Mitbürger, welche ihm mit vielen und blutigen Opfern die Freiheit erwarben.



Als wir ferner während des schwierigen Zustandes, der dem Bau unserer neuen Verfassung vorhergehen mußte, mit Aufopferung von Zeit und Kraft darüber wachten, daß die errungene Freiheit dem preussischen Volke erhalten werde, weil das Volk der Hauptstadt naturgemäß allein dazu im Stande war, geschah es ebenfalls nur in der Ueberzeugung, daß unsere Mitbürger in den Provinzen damit einverstanden sein und uns dafür Dank wissen würden; denn wie hielten es für ganz unmöglich, daß ein Volk, welches nicht aus gebornen Sklavenseelen besteht, Feindschaft empfinden sollte gegen Diejenigen seiner Mitbürger, welche ihm mit so vielen Opfern an Zeit und Mühe die errungene Freiheit hüten.

Mitbürger der Hauptstadt! wir haben uns getäuscht gesehen. Eine elende und feile Presse, welche leider von früherher die einzige ist, die in den Provinzen wirkt, hat es nicht nur versäumt, unser Wirken und Streben in das wahre Licht zu setzen, sondern sogar Alles angewandt, es den Provinzen zu verdächtigen. Die Bureaucratie des alten Systems, welches mit seiner despotischen Hand noch immer auf den Provinzen ruht, hat in Verbindung mit dem reactionären Adel Alles aufzuboten, um unsere schlecht unterrichteten Mitbürger in den Provinzen gegen uns zu erbittern, und so zwischen der Hauptstadt und den Provinzen eine Zwietracht zu erzeugen, welche wie ein Alp auf unserer jungen Freiheit lastet und dieselbe zu ersticken droht.

Mitbürger! Um des Heils dieser Freiheit, um des Wohles unseres Vaterlandes willen müssen wir um jeden Preis herbei führen

**eine Verständigung der Hauptstadt mit den Provinzen**

dadurch, daß wir alle Mittel aufbieten und alle Wege einschlagen, um unsere Mitbürger der Provinzen in Stadt und Dorf über unsere vergangene und gegenwärtige Wirksamkeit aufzuklären, und sie so zu überzeugen: daß wir stets nur das wahre Wohl des gesammten Vaterlandes im Auge hatten und haben.

Es giebt in dem jetzigen Augenblicke für die Hauptstadt keine wichtigere Pflicht als diese; denn nur durch die innige Vereinigung der Hauptstadt mit den Provinzen ist es möglich, der täglich entschiedener auftretenden Reaction einen Damm entgegen zu setzen, und so die Hauptstadt vor dem Rache-Gerichte des alten Systems zu sichern, einem Rache-Gerichte, welches unerbittlich über die Hauptstadt hereinbrechen muß, wenn das alte System wieder Sieger wird.

Mitbürger! Was wir gethan, haben wir für das Vaterland gethan. Laßt uns dem Vaterlande dies beweisen, indem wir den Provinzen die Hand zur Verständigung reichen. Kein Weg dazu darf uns zu mühevoll, kein Mittel zu theuer sein.

Diese Ueberzeugung hat den Unterzeichneten auf den Plan geführt, so schnell wie möglich aus den Bewohnern der Hauptstadt ein großes Comité zu bilden, dessen nächster Zweck es sein soll: unter dem Beistande des Volkes von Berlin die Mittel und Wege einzuschlagen, um eine Verständigung der Hauptstadt mit den Provinzen herbeizuführen.

Zur Bildung eines solchen Comité's lade ich alle Diejenigen, welche sich mit unserm Zwecke einverstanden erklären und denselben durch ihre thätige Mitwirkung fördern wollen ein, sich Dienstag, den 6. Juni, Nachmittags 3 Uhr in der Villa Colonna zu versammeln, um das Weitere zu berathen und zu beschließen.

Berlin, den 4. Juni 1848.

**Held.**

— (Erklärung.) Es sind gestern mehre Placate gegen mich erschienen, natürlich wie alle reactionären Maueranschläge, ohne Namen des Verfassers. Obgleich diese Placate theils wegen des letztern Umstandes, theils wegen ihrer innern Unhaltbarkeit keiner Widerlegung werth sind: so will ich doch darauf zweierlei erklären:

1) daß Alles, was ich bis jetzt veröffentlicht habe, Thatsache ist, die man wohl geleugnet, aber noch nicht widerlegt hat;

2) daß ich mich auf keinen Streit mit Unbekannten und Verkappten einlassen kann und werde; daß kein Maueranschlag oder Artikel, welcher nicht mit dem Namen (bei unbekanntem Namen auch mit der Wohnung) des Verfassers versehen ist, meinerseits einer Widerlegung werth ist, weil dergleichen anonyme Producte (die auch stets im reactionären Sinne geschrieben sind) das Vertrauen des Volkes weder verdienen noch sind; und endlich, daß das Volk sehr wohl thun würde, Maueranschläge und Artikel von Unbekannten gar nicht mehr zu lesen; denn nach den Grundsätzen der freien Presse verdienen sie weder Beachtung noch Glauben, schon weil die Vermuthung nahe liegt, daß sie alle von einer Fabrik ausgehen. — Berlin, den 4. Juni 1848.

**Held.**

**(Freigericht.)**

— (Die Reaction als Verleumderin.) Unter den vielen Mitteln, deren sich die Reaction zur Erreichung ihres nichtswürdigen, volksfeindlichen Zweckes bedient, finden wir auch die Verleumdung Derjenigen, welche für Volksfreiheit und Volksrechte kämpfen. Als Beleg für diese Behauptung dient folgende Thatsache. Als am Freitage den 2. Juni einige Leute einen Maueranschlag in der Spandauer Straße lasen, der von dem Redacteur v. Bl. verfaßt war und den Beifall der Anwesenden hervorrief, sprach der dabei stehende Hr. Schulz, Runtius beim Stadt- und Landgericht für das Alexanderplatz-Revier, wohnhaft Liniestraße 68, folgende Worte zu den Versammelten: „Held, den kennen wir schon, ist ein Schweinhund, der hat schon silberne Löffel gestohlen und ist deshalb in Untersuchung gewesen!“ — Zeugen dieses Ausspruchs sind die Herren: H. Lange, Buchbindermeister (Alexandrinestraße 35), Brunn, Maler (Weberstraße 24), Otto Forst (Sufarenstraße 14).

Man weiß, wie ich über Injurien denke: Jeder Ausspruch, welcher eine Ansicht, eine Meinung, ein kritisches Urtheil über eine Person enthält, soll frei und jeder gerichtlichen Verfolgung entzogen sein. Daher bleibt auch der Ausdruck „Schweinhund!“ dessen sich der ehrenwerthe Stadt- und Landgerichts-Runtius bediente, ohne alle Rüge und Verfolgung. — Ganz anders verhält es sich mit der Calumnie (Verleumdung), d. h. mit der Behauptung unwahrer, die Ehre verletzender Thatsachen. Dergleichen müssen der gerichtlichen Untersuchung überantwortet werden, theils weil sie eine offenbare Rechtsverletzung enthalten, theils weil ihre Nichtverfolgung gegen den Verleumdeten den Verdacht begründen könnte, als sei die behauptete Thatsache wahr. Aus diesen Gründen ist von mir gegen den v. Schulz wegen Behauptung einer unwahren, die Ehre verletzenden Thatsache beim Criminalgericht die fiskalische Untersuchung beantragt worden; und wird das Resultat derselben seiner Zeit veröffentlicht werden.

**Held.**

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlagshandlung unfrankirt zuzusenden.